



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: U. VON ARX, Chef-Red. - J. MARTI, 1. Sub-Red. - J. VUILLE, 2. Sub-Red.
 Adressänderungen bitte an den 2. Sub-Red.! — Vertreter der Alt-Wengia: HEINZ LÜTHY.
 Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn.
 Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

PROTOKOLL

der 63. Generalversammlung der Alt-Wengia vom 18. November 1961 im Hotel Krone in Solothurn

Nach dem Eröffnungskantus «Hier sind wir versammelt» kann AH-Präsident A. Sauser v/o Smart wiederum eine stattliche Schar von Alt-Wengianern zur Generalversammlung begrüßen. Besondern Gruss entbietet er den beiden anwesenden Ehrenmitgliedern W. Stampfli v/o Cosinus und P. Haefelin v/o Sport, den ältesten anwesenden Wengianern, sowie den zahlreichen Trägern des 100-Semester-Bandes und den Vertretern der Aussen-sektionen.

Nach der Präsenzliste sind anwesend:

Max Ackermann v/o Moll, Max Affolter v/o Walz, Paul Affolter v/o Piccolo, Rolf Affolter v/o Kläff, Walter Allemann v/o Tannli, Walter Amiet v/o Floss, Jakob Andres v/o Tell, Eduard Arbenz v/o Pirsch, Erich Asper v/o Sack, Arnold von Arx v/o Schroff, Hugo von Arx v/o Belchen, Urs von Arx v/o Niels, Werner von Arx v/o Säli, Karl Bader v/o Sahib, Paul Bader v/o Uhu, Urs Bader v/o Saul, Hans Bamert v/o Drill, Klaus Bamert v/o Midas, Robert Bannwart v/o Klex, Urs Bannwart v/o Libris, Rudolf Bärtschi v/o Trapp, Max Bein v/o Bräme, Adrian Benz v/o Schrumm, Francis Berdat v/o Gigolo, Edwin Berger v/o Guss, Jörg Berger v/o Strupf, Jakob Bernasconi v/o Penn, Urs Blaser v/o Sphinx, Walter Blaser v/o Zulu, Hans Blatter v/o Angiolo, Hans Bloch v/o Chärn, Willy Bloch v/o Tramp, Harry Bohren v/o Bluff, Hans Rudolf Bolliger v/o Camp, Ruedi Borner v/o Spindel,

Hans Braun v/o Triche, Charles Bünzly v/ oStöck, Peter Bürgi v/o Nero, Arnold Burki v/o Biber, David Burki v/o Yaps, Heinz Burki v/o Bobby, Niklaus Burki v/o Lätsch, Roland Buxtorf v/o Keil, Ruedi Buxtorf/o Tschu, Eduard Cartier v/o Krebs, Conrad Christen v/o Sprint, Hans Christen v/o Pprof, Aldo Crivelli v/o Lagg, Fritz Dinkelmann v/o Kling, Albert Dobler v/o Schneid, Otto Eberhard v/o Kiebitz, Jakob Eichenberger v/o Rüebli, Hans Erni v/o Chutz, Urs Fähndrich v/o Botta, Fritz Fahrni v/o Funk, Alexander Fankhauser v/o Lot, Eduard Fankhauser v/o Spitz, Otto Felber v/o Darm, Roland Felber v/o Schwank, Andreas Feldges v/o Hops, Daniel Feldges v/o Rauch, Matthias Feldges v/o Nimbus, Richard Fischbach v/o Spunt, Karl H. Flatt v/o Näppi, Max Flückiger v/o Zingge, Ronald Fluri v/o Harz, Erwin Flury v/o Keck, Willibald Flury v/o Knapp, Paul Forster v/o Skiff, Willy Forster v/o Lalag, Hugo Freudiger v/o Mungg, Peter Friedli v/o Sopran, René Froelicher v/o Quack, Robert Furrer v/o Ursel, André Geiser v/o Karpf, Marcel Georgy v/o Minger, Hans Erhard Gerber v/o Nathan, Kurt Gerber v/o Kreisch, Meinrad Gisiger v/o Moses, Heinrich Glarner v/o Ziger, Giovanni Gottardi v/o Sweet, Werner Graber v/o Räss, Walter Gribi v/o Pinsel, Hans-Peter Grimm v/o Moro, Heinz Grob v/o Sugg, Hans Gruber v/o Schnägg, Ernst Gygax v/o Chäfer, Hans Gygax v/o Droll, Werner Habegger v/o Kranich, Gustav Haberthür v/o Gämpe, Hans Haefeli v/o Dogg, Paul Haefelin v/o Sport, Walter Haldemann v/o Rülps, Armin Hammer v/o Davis, Robert Hasenböhler v/o Waggis, Werner Haudenschild v/o Chrampf, Hans-Peter Hauri v/o Grins, Rudolf Heer v/o Globi, Max Hegner v/o Röthel, Jürg Heilinger v/o Korsar, Max Heim v/o Zech, Albert Heizmann v/o Schrot, Paul Heutschy v/o Chines, Rudolf Hirsig v/o Hit, Hermann Hofer v/o Pändu, Guido Hunziker v/o Histor, Hansueli Immer v/o Knulp, Hansruedi Ingold v/o Bätzi, Ruedi Iseli v/o Teddy, Alfred Jaeggi v/o Schlepp, Louis Jäggi v/o Faust, Rudolf Jeanneret v/o Zahn, Willy Jeanrichard v/o Spleen, Rudolf Jecker v/o Fiat, Paul Jeker v/o Havas, Jakob Jordi v/o Arcus, Roland Kamber v/o Zech, Franz Käser v/o Netti, Robert Kissling v/o Stöck, Beat Kleiner v/o Radix, Erich Kocher v/o Schott, Silvan Kocher v/o Isaak, Walter Kohler v/o Has, Wilfred Kübler v/o Brandy, Jürg Kubli v/o Stramm, Bruno Kummer v/o Goliath, Georg Kundert v/o Kaktus, Hans Kury v/o Schlotter, Ernst Lachat v/o Bero, Hans Langner v/o Spitz, Heinz Lanz v/o Silen, Urs Latscha v/o Nick, Peter Lätt v/o Schoppe, Hugo Ledermann v/o Hobu, Kurt Ledermann v/o Spohn, Ernst Paul Lehmann v/o Globus, Gerhardt Lehmann v/o Pax, Heinz Lehmann v/o Largo, Rolf Lehmann v/o Duck, Kurt Leuenberger v/o Moll, Kurt Locher v/o Astra, Max Luterbacher v/o Plum, Adolf Lüthy v/o Schunke, Heinz Lüthy v/o Rana, August Marti v/o Trott, Erwin Marti v/o Schalk, Jürg Marti v/o Pele, Willy Marti v/o Chnorz, Fritz Matter v/o Meck, Urs Meier v/o Spund, Kurt Meister v/o Calm, Fernand Metthez v/o Hecht, Hans Meyer v/o Bibi, Hans-Rudolf Meyer v/o Lord, Rolf Meyer v/o Ulk, Urs Meyer v/o Stör, Karl Michel v/o Nell, Albert Morant v/o Meck, Willy Mumenthaler v/o Faust, Konstantin Neuhaus v/o Geck, Max Niederer v/o Säntis, Ulrich Niederer v/o Frosch,

Arthur Nützi v/o Trotz, Erich Nützi v/o Tip, Fritz Nyffeler v/o Tüpfli, Max Peter v/o Krach, Otto Peter v/o Brumm, Hans Ruedi Pfister v/o Apéro, Hans Probst v/o Sec, Karl Probst v/o Gemsi, Willy Rentsch v/o Stritz, Hans Renz v/o Pathos, Gottfried Rieder v/o Zibeli, Urs Rieder v/o Cento, Max Roetheli v/o Hörnli, Jörg Röhliberger v/o Quart, August Rudolf v/o Knirps, Max Rütli v/o Simplex, Rolf Sägesser v/o Wetz, Bruno Sallaz v/o Barry, Alfred Sauser v/o Smart, Ernst Sauser v/o Sämper, Rainer Schaad v/o Scherz, Fritz Scheibler v/o Goofy, Armin Scheidegger v/o Hai, Willy Schindler v/o Bläch, Heinz Schlupe v/o Pum, Jakob Schlupe v/o Molch, Urs Schlupe v/o Minder, Peter Schmid v/o Solon, Wilhelm Schmid v/o Welf, Kuno Schnider v/o Mohn, Peter Schranz v/o Yoghi, Werner Schürch v/o Bläch, Hans Schwarz v/o Flink, Curt Sesseli v/o Globus, Hans Sigrist v/o Max, Hermann Sommer v/o Spiess, Hans Spaar v/o Avus, Hanspeter Späti v/o Sämi, Paul Späti v/o Saldo, Walter Späti v/o Hösi, Max Spillmann v/o Lachs, Urs Spillmann v/o Mops, Eugen Stadler v/o Jud, Arthur Stampfli v/o Minus, Hans Jörg Stampfli v/o Murr, Heini Stampfli v/o Stelz, Oskar Stampfli v/o Pi, Rudolf Stampfli v/o Zech, Walter Stampfli v/o Cosinus, Willy Stephani v/o Räps, Kurt Straumann v/o Storch, Albert Stuber v/o Stopf, Emil Stuber v/o Hiob, Heinz Stuber v/o Duck, Arthur Studer v/o Rohr, Edwin Studer v/o Schlot, Hugo Studer v/o Puck, Walter Stürchler v/o Fax, Fritz Suter v/o Famulus, Werner Sutter v/o Strubu, Max Ulrich v/o Speiche, Rudolf Ulrich v/o Satir, Rudolf Ulrich v/o Schnabu, Oscar Villa v/o Verdi, Riccardo Villa v/o Presto, Hans Urs Vögeli v/o Pieps, Peter Wälchli v/o Chlotz, Hans Ulrich Wälti v/o Ping, Leo Weber v/o Dachs, Kurt Weiss v/o Schwan, Hans Wetterwald v/o Mucki, Rudolf Wick v/o Puma, Max Wild v/o Tiki, Max Witmer v/o Dachs, Max Witmer v/o Wipp, Franz Wyss v/o Stramm, Hans Ulrich Wyss v/o Pirsch, Max Wyss v/o Sprit, Walter Wyss v/o Galan, Adolf Wullimann v/o Gnom, Jürg Wunderli v/o Gizzi, Erich Zimmermann v/o Step, Ernst Zimmermann v/o Zipfu, Hans Zimmermann v/o Juck, Fritz Zumstein v/o Speer, Kurt Zwahlen v/o Krokus.

— Total: 248.

Entschuldigen lassen sich: Ehrenmitglied E. Dietschi v/o Quint, der von einer Ständerätlichen Kommissionssitzung ein Telegramm sandte, U. Dietschi v/o Silex, dem wir am Tage der Generalversammlung zum 60. Geburtstag gratulieren können, K. Obrecht v/o Götz, der wegen dem kantonalen Parteitag verhindert ist, die Generalversammlung der Stipendiengenossenschaft durchzuführen. Weiter entschuldigen sich (in alphabetischer Reihenfolge):

H. Affolter v/o Klapp, W. Bloch v/o Harz, A. Forster v/o Schlamp, B. Fröhlicher v/o Gnuss, H. Gerny v/o Garrulus, G. Glur v/o Troch, W. Hess v/o Kuoni, R. Jäggi v/o Wotan, J. Kaeser v/o Riegel, A. Lambert v/o Lux, P. Lüthy v/o Fama, A. Lüthy v/o Schwarte, E. Meyer v/o Pappel, E. Pfister v/o Bämsu, H. Sesseli

v/o Flott, H. Studer v/o Rempel, W. von Tobel v/o Chnoche, M. Valli v/o Musso, O. Wolf v/o Müntschi, F. Zaugg v/o Snob, W. Zimmerli v/o Fagott.

Trakt. 1: Protokoll.

Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung ist im «Wengianer» veröffentlicht worden und wird in dieser Form genehmigt.

Trakt. 2: Aufnahmen.

Es liegen 14 Aufnahmegegesuche in die Alt-Wengia vor. Die Kandidaten E. Asper v/o Sack, F. Berdat v/o Gigolo, A. Feldges v/o Hops, D. Feldges v/o Rauch, U. Fähndrich v/o Botta, M. Flückiger v/o Zingge, H. Grob v/o Sugg, W. Haefeli v/o Trink, H.P. Hauri v/o Grins, J. Kubli v/o Stramm, K. Leuenberger v/o Moll, M. Marti v/o Zeus, P. Schmid v/o Solon, J. Wunderli v/o Gizzi, werden vom Präsidenten einzeln aufgerufen. Einstimmig werden sie in der Alt-Wengia willkommen geheissen. In seiner Gratulationsansprache ermahnt der Vorsitzende die Aufgenommenen, die menschlichen und staatsbürgerlichen Ideale aus der Wengia in die Welt hinaus zu tragen. Als Zeichen der Verbundenheit erklingt der Couleurkanthus. – Die Aufnahme neuer Alt-Wengianer soll auch in Zukunft feierlich gestaltet werden; diese Direktive wird an den zukünftigen Präsidenten weitergegeben.

Trakt. 3: Berichterstattung.

a) des Präsidenten: Smart dankt vorerst seinen Mitarbeitern im Vorstand. Er betont, dass durch das freundschaftliche Verhältnis und durch gutes Teamwork die Arbeit leicht bewältigt werden konnte. Ein besonderes Kränzchen windet er dem scheidenden Kassier W. Kohler v/o Has, der die weitaus grösste Arbeit leistete, und der auch öfters den Vorsitzenden vertreten musste. H. Sommer v/o Spiess, der als Vertreter der Alt-Wengia in der Redaktion des «Wengianers» demissionierte, gratuliert er zur ehrenvollen Berufung an die Schweizerische Politische Korrespondenz, wo ihm eine leitende Stellung übertragen wurde.

Ein kurzer Rückblick auf die markantesten Ereignisse der vergangenen Regierungszeit ergibt folgende Höhepunkte:

1956 Beschluss der Generalversammlung zum Ausbau des «Misteli-Kellers» zum Kneiplokal.

1957 Feierliche Uebergabe des von Bildhauer Peter geschaffenen Wengi-Reliefs an die Kantonsschule.

1957 Einweihung des Kneiplokals.

1959 75 Jahre Wengia, das unvergessliche Stiftungsfest.

1961 Sommernachtsfest im Attisholz.

Die Beziehungen zu den Aktiven waren äusserst positiv. Dass sich in letzter Zeit einige kleine Misstöne eingeschaltet haben, veranlasst den Präsidenten zu einigen Bemerkungen. Er bittet die Jungen, die Traditionen zu hegen, ohne sie zu leeren Schablonen werden zu lassen. Die geistige Haltung ist entscheidend, denn die Wengia verlangt Arbeit in aufbauendem Sinn. Schwierigkeiten sollen mit dem AH-Vorstand besprochen werden.

10 Wengianer sind im Berichtsjahr verstorben. Leider hat der Vorstand in 2 Fällen zu spät davon erahnen, so dass die Wengianerfarben im letzten Geleite nicht vertreten waren. Es wurden dafür auf den 1. November Blumen aufs Grab gelegt.

Zu Ehren der Verstorbenen: Luigi Bianchi v/o Motta, Eugen Henziross v/o Gizzi, Walter Luterbacher v/o Boy, Erich Meister v/o Chlöpf, Josef Müller v/o Bobi, Marius Petitmermet v/o Bambus, Zeno Römer v/o Rigi, Heinrich Studer v/o Protz, Ernst Walter v/o Dursli, Alfred Weiss v/o Michel wurde von der Versammlung ein feierlicher Totensalamander gerieben.

b) des Quästors: W. Kohler v/o Has dankt dem scheidenden Präsidenten für die umsichtige, souveräne Geschäftsführung und für die gute Kameradschaft im Vorstand. Dann verliert Has den Kassabericht, aus dem folgende Zahlen festgehalten seien: Umsatz Fr. 24'000.-, Ausgaben Fr. 17'333.-; Schuld auf Kneiplokal Fr. 5'854.-, Stand des Festfonds Fr. 5'399.-.

c) der Revisoren: Die Kassarevisoren loben die gute Kassaführung, worauf die Rechnung mit Dank und Applaus für den Kassier genehmigt wird.

Trakt. 4: Ehrung der Alt-Wengianer mit 100 Semestern.

9 Wengianern kann dieses Jahr das Ehrenband für 50-jährige Treue übergeben werden, nämlich an Jakob Eichenberger v/o Rübli, Wilhelm Schmid v/o Welf, Max Luterbacher v/o Plum, Paul Walter v/o Hirsch, Louis Jäggi v/o Faust, Werner Habegger v/o Kranich, Franz Käser v/o Netti, Arnold Burki v/o Biber, Bruno Rietmann v/o Rio.

Zur grossen Freude aller sind 8 der Geehrten persönlich anwesend. Der Neunte im Bunde wohnt in Brasilien. Er wird das Band zugestellt erhalten.

Zu Ehren der 100-Semestrigen ertönt der Kantus «Stosst an, Wengia lebe.»

Im Namen der Geehrten dankt P. Walter v/o Hirsch. Sein Gedicht sei hier im Protokoll festgehalten:

6. majus : 18. novembris
M C M X I : M C M L X L

Hundert Semester.

Das ist nun wohl ein starkes Stück:
Wir seh'n auf hundert Semester zurück,
zuerst erlebt mit Uebermut
und fühlen nun, was Alters-Ruhe tut.
Vom Tun allhier wir nichts bedauern,
wir stoben fort aus Solothurns Mauern,
was später kam, war Ernst des Lebens,
der Mut zu ihm war nicht vergebens.

Da waren Plisch, Speer, Most und Bolz,
stramme Burschen aus gutem Holz.
Sie gingen vor Jahren *ad superos*,
der Rest steht hier *ad oculos*.

Der Rüeбли, Wolf, Plum, Faust und Rio,
der Kranich, Netti, Biber, Storz sind mehr als ein Trio.
Sie zeigen sich an Alter gross,
ihnen fiel des Lebens Glück in den Schoss.

Durch all mein sonniges Jugendland,
besass ich nie ein solch' geziertes Band.
Doch nun in meinen Alterstagen
will ich es treu zu neuen Wengianerfesten tragen.

Trakt. 5: Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand schlägt folgende Verteilung der Chargen vor:

- x Max Witmer v/o Wipp
- xx Erich Nützi v/o Tip
- xxx und Vertreter der Alt-Wengia in der Redaktion des
«Wengianer» Heinz Lüthy v/o Rana
- xxxx Roland Kamber v/o Zech.

Einstimmig wird der neue Vorstand in dieser Zusammen-
setzung gewählt.

A. Sauser gratuliert dem neuen Komitee und überreicht seinem Nachfolger den prächtigen Humpen, der aus der Gründungszeit der Wengia stammt und beim jeweiligen AH-Präsidenten aufbewahrt wird.

Im Namen der Neugewählten dankt M. Witmer für die Wahl.

Bei den Revisoren ist K. Probst v/o Gemsli amtsmüde geworden. Er wird ersetzt durch W. Kohler v/o Has, der nun zusammen mit W. Amiet v/o Floss die Kasse revidieren wird. Da der Titel eines Ehrenrevisors leider nicht verliehen werden kann, dankt die Versammlung Gemsli für seine Arbeit mit lang anhaltendem Beifall.

An Stelle des Archivrevisors H. Roth v/o Fässli wird U. Meyer v/o Stör gewählt.

Trakt. 6: Baufonds.

Im letzten «Wengianer» ist zu diesem Thema ein Artikel erschienen. Wir müssen auf lange Sicht planen und rechtzeitig Mittel bereitstellen, um unseren Aktiven ein Heim zu sichern. Es wird denn auch ohne Gegenstimme folgender Beschluss gefasst:

Es ist auch nach Abzahlung unserer Kneiplokalschuld ein Beitrag von Fr. 3.– pro Jahresbeitrag abzuzweigen und damit ein Baufonds zu errichten. Dieser Fonds darf nur zu Reparaturen des heutigen Kneiplokals und zum Ausbau oder Ankauf eines Heims für unsere Aktiven verwendet werden.

Für jährliche Ausgaben bis zu maximal Fr. 1'000.– ist der Vorstand zuständig, für höhere Beträge die Generalversammlung.

Trakt. 7: Varia.

A. von Arx v/o Schroff gratuliert nochmals H. Sommer zu seiner Wahl nach Bern. E. Arbenz v/o Pirsch regt an, dass bei Todesfällen die Consemester des Verstorbenen zu benachrichtigen sind. Auf alle Fälle muss der Vorstand benachrichtigt werden. Es wird in Zukunft die Adresse des Präsidenten im «Wengianer» veröffentlicht. E. Marti v/o Schalk fragt an, weshalb keine Handelsschüler unter den Aktiven sind. E. Flury v/o Keck dankt nochmals dem abtretenden Vorstand und auch P. Flückiger v/o Fakir, der für das Wengianerverzeichnis grosse Arbeit geleistet hat.

Mit dem Kantus: «Burschen heraus . . .» schliesst der geschäftliche Teil der Versammlung.

Vortrag von Dr. A. Morant v/o Meck, Generalsekretär der PTT, über **PTT-Betriebe – heute und morgen.**

Mit rund 38 000 Bediensteten und mit Betriebsanlagen im Anschaffungswert von über 3 Milliarden Franken, so legte der berufene Sprecher dar, gehören die PTT-Betriebe zusammen mit den SBB heute zu den grössten Unternehmungen unseres Landes. Die wirtschaftlichen Leistungen sind eindrücklich: 1960 beförderte die Post 2,5 Milliarden Briefpostgegenstände, Pakete, Zeitungen und Drucksachen, während die Geldpost 290 Mio Einzahlungs-, Ueberweisungs- und Auszahlungsaufträge erledigte. Die Telefon- und Telegrafendienste vermittelten ihrerseits 1,2 Milliarden Gespräche. Die Zahl der Radiokonzessionäre ist auf 1,48 Mio, diejenige der Fernsehteilnehmer auf 181 000 gestiegen.

Ungeahnte Verkehrszunahme . . .

Es vergeht wohl kaum ein Tag, da der einzelne Bürger nicht mit den Diensten der PTT in direkten Kontakt kommt. Um so empfindlicher reagiert er auf jede Leistungsverminderung. Wenn vor allem die Post heute nicht mehr im besten Ruf steht, dann ist dies auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Einmal hat der Verkehr in ungeahntem Ausmass zugenommen. Ueber 4000 Poststellen nehmen täglich Sendungen der verschiedensten Art entgegen und stellen sie am Bestimmungsort zu. Den Transport besorgen indessen zur Hauptsache die Bahnen, die ihrerseits zu einer immer intensiveren und rascheren Personenbeförderung gezwungen werden. Postgüter werden dadurch auf Nebenaufgabenzüge oder Güterzüge beschränkt, die spärlicher und langsamer verkehren.

. . . bei steigendem Personalmangel.

Erheblich stärkeren Einfluss hat jedoch der Personalmangel und die Verkürzung der Arbeitszeit auf die Leistungen der Post. Bereits fehlen im Zustelldienst einige 100 Bedienstete, und die Rekrutierung gestaltet sich immer schwieriger, weil Handel und Industrie, aber auch Kommunalbetriebe höhere Löhne und vor allem regelmässige Arbeitsbedingungen anzubieten vermögen. Die PTT-Betriebe bemühen sich daher, die Produktivität durch

vermehrte Rationalisierung

zu steigern. In allen Sparten, ganz besonders aber auf dem Gebiete des Fernmeldeverkehrs, konnten beträchtliche Erfolge er-

zielt werden. Die vollständige Automatisierung des schweiz. Telefonnetzes – des einzigen der ganzen Welt – hat zu einer beträchtlichen Reduktion der Arbeitskräfte geführt. Wollte man den heutigen Verkehr noch manuell bewältigen, dann müssten hiezu 60 000 Telefonistinnen eingesetzt werden. Abgesehen von der enormen Belastung der Betriebsrechnung wäre es praktisch unmöglich, so viel geeignetes Personal überhaupt zu finden. Der heutige Betriebsüberschuss des Telefons ist weitgehend auf die Automatisierung und die damit verbundene Produktivitätssteigerung zurückzuführen.

Normierung unerlässlich.

Während der elektrischen Nachrichtentechnik der Keim der Automatisierung bereits in die Wiege gelegt wurde, liegen die Verhältnisse bei der Post ungünstiger, da die Beförderung von Briefen, Paketen, Drucksachen und Zeitungen, der Geldverkehr und der Transport von Reisenden nicht die gleichen Rationalisierungsmöglichkeiten zulassen. Maschinen und Einrichtungen aller Art erleichtern zwar auch hier die Arbeit des Menschen, sie vermögen ihn jedoch an den entscheidenden Arbeitsvorgängen nicht zu ersetzen. Ein wesentliches Hindernis bildet auch die Verschiedenartigkeit der anfallenden Sendungen. Bevor eine gewisse Normierung herbeigeführt werden kann, sind der Mechanisierung und Automatisierung des Postbetriebes enge Grenzen gesetzt.

Ein Blick in die Zukunft

lässt erwarten, dass in den nächsten Jahren kaum mit revolutionären Neuerungen zu rechnen ist. Die PTT-Betriebe sind bestrebt, ihren Dienst am Kunden ständig weiter auszubauen. So sollen die mechanisierten Auskunftsdienste erweitert und der Telexdienst ausgebaut werden. Beim Telefon sind die Vorarbeiten für die Einführung der Zeitimpulzzählung so weit gediehen, dass beim Vorliegen des Entscheides durch die politischen Behörden unverzüglich mit der Umstellung begonnen werden kann. Im Bereich von Rundspruch und Fernsehen gehen der Endausbau und die Konsolidierung des Netzes weiter. Betrachtungen über den Post- und Nachrichtendienstverkehr wären unvollständig, wollte man nicht auch die damit zusammenhängenden

internationalen Aspekte

mit einbeziehen. Weder die geschriebene noch die elektrisch vermittelte Nachricht, so legte Dr. Morant abschliessend dar, wird durch politische Grenzen aufgehalten. Täglich verlassen Millio-

nen von Poststücken, telefonischen und telegrafischen Verbindungen unser Land. Je grösser die überbrückte Distanz, um so wertvoller erscheint in der Regel dem Empfänger die Botschaft. Die reibungslose Abwicklung des internationalen Verkehrs setzt viel gegenseitiges Verständnis und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen aller Länder voraus. Es bleibt zu hoffen, dass dieses ehrliche Verständnis für den Mitmenschen mit der Zeit den engeren Rahmen der PTT-Dienste zu sprengen und über Postschalter und Briefträger, über Telefon, Radio und Fernsehen hinaus, die Beziehungen der Menschen und Völker in einem günstigen Sinn zu beeinflussen vermag.

Die Versammlung dankt mit lebhaftem Beifall dem Referenten für seine eindrucklichen Ausführungen.

Dem Vortrag schliessen sich zwei PTT-Filmvorführungen an.

R. Wick v/o Puma xxx

Wengianer, die vom Hinschied eines Couleurbruders, mit dem sie zur selben Zeit aktiv waren oder die gleiche Klasse besuchten, Kunde erhalten haben, sind gebeten, dies sofort dem Präsidenten der Alt-Wengia mitzuteilen. Seine Adresse wird inskünftig auf der letzten Seite des «Wengianers» veröffentlicht.

Eugen Henziross v/o Gizzi.

Am 13. Juni 1961 ist in Bern unser Alter Herr, Kunstmaler Eugen Henziross kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres gestorben. Er stammte aus einer Kleinbauernfamilie in Niederbuchsiten, und ein Gäuer blieb er in seinem Herzen Zeit seines Lebens. Für den aufgeweckten Jüngling schien es gegeben, die Laufbahn eines Lehrers zu ergreifen. Er besuchte deshalb die Lehrerbildungsanstalt in Solothurn, wo er sich der «Wengia» anschloss.

Allein der Beruf eines Volksschullehrers vermochte Eugen Henziross nicht voll zu befriedigen. Seine künstlerische Begabung drängte ihn, einen andern Weg zu suchen. Noch während er

im Leimental als Lehrer wirkte, besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel, wo der aus dem Salzburgischen stammende Maler Franz Schider einen entscheidenden Einfluss auf den jungen Künstler ausübte. Seiner Neigung gemäss entschloss sich AH Gizzi, sich am Technikum Winterthur als Zeichnungslehrer aus-



bilden zu lassen. Nach seiner Diplomierung und nach Studienaufenthalten in München und Wien wurde er bald, d.h. 1908, nach Bern berufen, wo er eine zweite Heimat fand und wo er unzählige junge Leute, namentlich in der Gewerbeschule, im Zeichnen unterrichtete. Wenn man seine ehemaligen Schüler hört, kann man feststellen, dass die kraftvolle und eigenwillige Persönlichkeit von Eugen Henziross bei allen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Eugen Henziross war aber nicht nur Lehrer; seinem Temperament gemäss betätigte er sich auch als freier Künstler. Er schuf seinem schlichten und senkrechten Wesen entsprechend kraftvolle Landschaften und daneben auch feinerfühlte Aquarelle. Auch als Graphiker machte er sich einen bedeutenden Namen. Zahlreiche seiner Entwürfe für politische- und Werbeplakate wurden durch Preise ausgezeichnet, und den Wengianern trat er vor allem durch das Signet nahe, das während langen Jahren den Kopf

des «Wengianers» schmückte. Zu erwähnen ist ausserdem das ebenfalls von AH Gizzi geschaffene Alt-Herren-Diplom. Im Museum Alt-Falkenstein ist Eugen Henziross ein besonderes Lokal gewidmet, und in fast allen Gemeinderatslokalen seines heimatlichen Bezirks hängt eines seiner Bilder.

Wenn auch Eugen Henziross in Bern eine zweite Heimat gefunden und sich hier einen Freundeskreis geschaffen hatte, so blieb er doch stets seiner solothurnischen Heimat verbunden. Wir kannten ihn als unerschrockenen Mann bester liberaler Prägung, für den das Wort «und kennet die Wahrheit und saget sie nicht» noch seine volle Bedeutung hatte. Ueberall, im künstlerischen Schaffen und beim frohen Zusammensein äusserte er immer freimütig seine Ansicht. Dabei blieb er stets der einfache und bescheidene Mann, dem jede Lobrederei abhold war. Darin mag auch der Grund für seinen letzten Wunsch zu suchen sein, dass sein Tod erst nach erfolgter Bestattung bekannt gemacht werden sollte. Wegen dieser Anordnung war es uns nicht möglich, am Grabe von unserem Freund Eugen Henziross Abschied zu nehmen und ihm Mütze und Band auf seinen Sarg zu legen. Er wird aber allen, die ihn gekannt haben, dank seiner kraftvollen Persönlichkeit in guter Erinnerung bleiben. H.G.

Dr. Walter Luterbacher v/o Boy

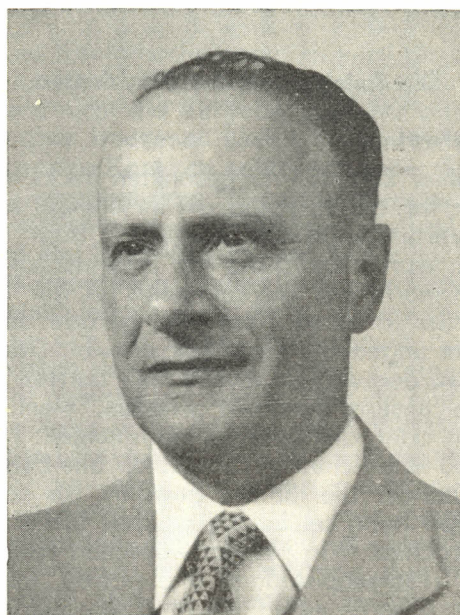
aktiv 1914–15

Dr. W. Luterbacher wurde am 14. Januar 1897 in Gerlafingen geboren. Im Anschluss an die Primar- und Bezirksschule besuchte er an der Solothurner Kantonsschule die Handelsabteilung. Dort trat er in die «Wengia» ein; später erinnerte er sich gerne an die schönen Stunden, die er im Kreise seiner Konaktiven verbracht hatte, und liebte es, mit seinen Studienfreunden Jugenderinnerungen aufzufrischen.

Nachdem er die Handelsschule mit dem Diplom abgeschlossen hatte, studierte er an der Universität Zürich, wo er zum Dr. rer. pol. promovierte.

Dr. Luterbacher hielt sich dann in Glasgow, New York, Frankfurt und Paris auf, wo er reiche Erfahrungen im Bankwesen sammelte. Bis zu seiner Pensionierung war er Leiter der Transferabteilung der Schweizerischen Verrechnungsstelle in Zürich. Nach dem Krieg hatte der Verstorbene einen verantwortungsvollen

Posten inne: im Rahmen der eidgenössischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten – welche die Freigabe von in Amerika gesperrten Vermögenswerten zum Gegenstand hatten –, wurde bei der Schweizerischen Verrechnungsstelle in Zürich eine besondere Abteilung eingerichtet, wo Dr. W. Luterbacher die schwere Aufgabe hatte, die Zertifizierung der Vermögenswerte durchzuführen.



AH Boy war auch stets bemüht, jungen Wengianern in ihrem Berufe beizustehen und sie zu qualifizierten Bankfachleuten zu formen.

Während des zweiten Weltkrieges diente Dr. Luterbacher als Oberleutnant bei den zürcherischen Territorialtruppen. Dank seinem ruhigen und bestimmten Auftreten sicherte er sich die Sympathie seiner Soldaten, die sie ihm auch bei späteren Begegnungen immer wieder entgegenbrachten.

Im Jahre 1937 verheiratete er sich mit Fräulein Trudy Burgher, die ihm eine liebe Lebensgefährtin war.

Seiner engeren Heimat hielt Dr. Luterbacher stets die Treue; wenn er am Ufer der Emme still verweilen konnte, so bedeutete ihm das Entspannung und Erholung von seiner anstrengenden Tätigkeit.

Am 6. September erlag AH Boy unerwartet einem Herzschlag. Leider erreichte uns die Kunde von seinem Hinschied so spät, dass keine Delegation unserer Verbindung ihm das letzte Geleit geben konnte.

Wir werden ihm ein ehrendes und treues Andenken bewahren!
Ns

Die Antrittsrede des Präsidenten.

Liebe Inaktive!

Vor geraumer Zeit seid Ihr gesenkten Blicks ins Philisterland zurückgezogen, Ihr, die Burschen, die Ihr uns auf so freundschaftliche Art ins Verbindungsleben eingeführt habt. In feucht-fröhlichen Gelagen wurde das Band der Freundschaft gefestigt und die trockene Theorie des Biercomments in der Praxis erprobt. Erfahrungsgemäss ist es so, dass man gerade darin innert kürzester Frist eine ungeahnte Fertigkeit erwirbt. Doch auch in unsere Pflichten wurden wir eingeweiht. Wir durften uns immer vertrauensvoll an unsere Burschen wenden, wenn irgendwelche Schwierigkeiten oder Unklarheiten auftauchten. Immer erhielten wir Antwort und väterliche Ratschläge. Für alle Eure Bemühungen, für die Freundschaft, die Ihr uns gewährt, für das Wissen, das Ihr uns vermittelt habt, sei Euch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Wir Aktiven wünschen Euch allen viel Erfolg in Eurem Hochschulstudium und hoffen, Euch in nächster Zeit noch oft an unseren geselligen Anlässen begrüßen zu dürfen.

Liebe Conburschen, liebe Fuchsel!

Unsere Pflicht ist es nun, die Wengia weiterhin blühen und gedeihen zu lassen. Wir haben eine grosse Verantwortung übernommen und müssen uns das immer klar vor Augen halten. Nur durch genügend Pflichtgefühl und Verantwortungsbewusstsein wird es uns möglich sein, die in uns gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Die Erziehung zum guten Staatsbürger ist eines unserer Hauptziele. Nur durch das Wissen um den politischen Aufbau, die Grundsätze und wichtigsten Gesetze unseres Landes wird es uns möglich sein, Stellung zu beziehen zu Beschlüssen und Vorschlägen unserer Behörden. Nur so werden wir in der Lage sein, einmal als aktive Stimmbürger Positives zum Aufbau unseres Staates beizutragen. Die Förderung des Interesses an innen- und aussenpolitischen Fragen ist heute mehr denn je eine dringende

Notwendigkeit. Denken wir nur an die ununterbrochene Drohung aus dem Osten, an die vielen Wölfe im Schafspelz, die als Agenten zu dieser Stunde mit ihrer zersetzerischen Tätigkeit den Westen mit seinen unersetzlichen Werten, seiner Kultur, an unzähligen schwachen Stellen ins Lager des allein selig machenden Kremlgewaltigen zu bringen versuchen. Ich hoffe, dass wir im nächsten Semester neben unseren fröhlichen Zusammenkünften – die selbstverständlich nicht zu kurz kommen sollen – solchen Problemen vermehrt unsere Aufmerksamkeit schenken werden.

Das Ziel des Kantonsschulbesuches wird für die meisten von Euch die Erlangung des Maturitätszeugnisses sein. Es ist jedoch meines Erachtens nicht die Aufgabe einer Mittelschule, ein möglichst grosses, aber trockenes Lexikonwissen zu vermitteln, sondern im Laufe seiner Kantizeit sollte sich jeder Schüler vielmehr neben einem unumgänglichen festen Grundwissen auch ein selbständiges, bewegliches und weltoffenes Denken aneignen. Die Schule verlangt viel konkretes Wissen und manchmal droht der Schüler ob des gebotenen Stoffes fast zu ersticken. Eines ihrer Hauptziele besteht jedoch auch darin, uns zu zeigen, welch gewaltiges Wissen sich bis heute angesammelt hat und wieviele reale Möglichkeiten sich einem Studenten eröffnen. Was uns die Schule bietet, ist gewiss nicht wenig. Was sie aber leider weitgehend vermissen lässt, ist die Bildung des Charakters und der Persönlichkeit. Diese Lücken kann eine Verbindung schliessen helfen. Sie stellt eine Organisation und eine Verwaltung im Kleinen dar, wo jeder auf jeden angewiesen ist, wo jede Meinung (und sei es auch nur eine Bieridee) angehört und im jugendlichen Eifer oft scharf kritisiert wird, wo eine Beleidigung aber höchstens zu einem Bierduell führt, das die erhitzten Gemüter wieder abkühlt, wo im Freundeskreis beraten, diskutiert, abgestimmt, gewählt, beurteilt und organisiert wird; und da lernt der junge Mensch seine und seines Freundes Stärken und Schwächen erst richtig kennen. Der eine entdeckt plötzlich ein ungeahntes Rednertalent, der andere wird zum witzigen Schreiberling. All das und vieles andere mehr kann einem die Verbindung in Ergänzung des Schulbetriebes bieten. Im späteren Leben soll dann im Ernste wie im Scherz der rechte Sinn stets walten!

Darum, meine lieben Burschen und Füchse, gebt Euch Mühe, und zwar nicht nur in der Verbindung, sondern auch in der Schule; das eine hätte ohne das andere keinen Sinn!

Liebe Spe-Füchse und Schwänze!

Meine Ausführungen sollen Euch gezeigt haben, was wir von einem pflichtbewussten Wengianer erwarten; Ihr habt aber

daraus auch ersehen können, dass sich die Tätigkeit einer Verbindung nicht im Spiegeln seiner wertigen Nasenspitze auf dem Grunde eines Bierglases erschöpft. Sicher werdet Ihr es nie bereuen, dass Ihr Euch zu unseren Farben bekannt habt. Ich heisse Euch als die zukünftigen Träger unserer Tradition herzlich willkommen.

Liebe Wengianer,

die morgige Antrittskneipe bilde den Auftakt eines fruchtbaren und von kameradschaftlichem Geist getragenen Semesters im Sinne unserer Devisen:

Patria, Amicitia, Scientia.

Erich Zimmermann v/o Step x

Quartalsprogramm:

- | | |
|--------------|---------------------------------|
| 28. Oktober | Antrittskneipe |
| 4. November | Stiftungskneipe |
| 7. November | Stiftungstag mit Frühschoppen |
| 18. November | GV der Alt-Wengia und GV-Kneipe |
| 25. November | Ungarnhock |
| 2. Dezember | Weinhock |
| 9. Dezember | St. Niklauskneipe |
| 16. Dezember | Weihnachtskranz |
| 22. Dezember | Schlusskneipe |

Zum Redaktionswechsel.

Der Brauch will es, dass der neue Chefredaktor am Anfang seiner Karriere einige Worte verliert, gleichsam als Geleit zu «seinem» Jahrgang; dass er eine Betrachtung darüber anstellt, wie im Herbst die Blätter fallen und die eben noch so frohen Burschen still ins Philisterland gleiten, wie der Stamm aber festverwurzelt stehen bleibt und schon die neuen Blätter trägt, die unter dem Schutz der alten herangewachsen sind; wie die «Wengia» immer wieder von neuen, ungestüm drängenden Blüten geziert wird.

Wenn wir in der nüchternen Redaktionsstube ebenfalls einen Vergleich anstellen wollen, so heisst es: die Redaktoren kommen, schreiben und gehen (vielleicht müsste auch hier stehen:

siegen . . .), der «Wengianer» aber – wird immer noch gelesen (oder wenigstens gedruckt).

Der «Wengianer» – welche Aufgabe hat er doch zu erfüllen! Er ist das Forum der Aktivitas, die ihn in eigener Weise prägt, aber doch immer im Rahmen und im Sinn unserer Devisen; er ist der geistige Treffpunkt der ganzen Wengianerschar, wie weit das Leben sie auch getrennt hat; er überträgt auf den Leser – so hoffe ich wenigstens – einen Hauch jugendlicher Frische und er gibt schliesslich dem Scheidenden die letzten Worte des Freundes mit.

In erster Linie gibt unser Blatt aber den Aktiven Gelegenheit, einmal vor einer grösseren Leserschaft zu Worte zu kommen.

Ich würde befremdend aus der Reihe der ehrwürdigen Redaktoren tanzen, wenn ich nicht dem lieben Leser den Traum eines jeden Chefredaktors, der aus Blut und Fleisch besteht, ins Gedächtnis zurückrufen würde, – den Traum, der da handelt vom Postboten, der den Beitrag eines Altherrn (hoch soll er leben!) ins Haus trägt.

Was die Gestaltung des «Wengianers» anbetrifft, möchte ich Themen, die politische Fragen anschneiden, den Vorzug geben. Doch darauf werde ich in einer anderen Nummer noch zurückkommen.

Es bleibt mir noch zu sagen, dass ich weiss, ein wichtiges und schweres Amt übernommen zu haben. Die Freude, die mich darob erfüllt, triumphiert über die Ungewissheit des Erfolges (welche ich genug fühle, wenn ich jetzt die erste Nummer zusammenbringen muss).

Zum Schluss möchte ich meinem Vorgänger, Urs Bannwart v/o Libris, danken, dass er mich genau in mein Amt und meine Aufgaben eingeführt hat und mir bei meinem ersten Gehversuch mit freundschaftlichem Rat und Beistand zur Seite gestanden ist.

Der neue Chefredaktor: Urs von Arx v/o Niels.

Ein Ja zur Presse.

Es wird etwa ein Jahr her sein, seit ein Rauschen durch den Schweizer Blätterwald gegangen ist. Der Grund dazu war einmal nicht politischer Art, nein, einzig ein sechsseitiges Blättchen hatte das Licht der Welt erblickt. Man war in kulturtragenden

Kreisen der Schweiz nicht eben erfreut über diesen Neuling; er wurde belacht, bescholten und öffentlich verbrannt.

Doch scheint der Neuling sich seines schlechten Rufes nicht zu schämen, und durch leichte bis sehr leichte Kost genährt, ist er gewachsen und hat sich seinen Platz beim Zeitungspublikum und an den Kiosken erobert.

Damit hat die vielgeschmähte Boulevard-Presse auch in der Schweiz ihren Einzug gehalten. Steigende Auflageziffern dieser Presseerzeugnisse und das Abflauen der Empörung begünstigen eine sachliche Diskussion über die heutige Presse.

Nicht nur die spezialisierten Blätter sind heute bestrebt, den Leser zu belehren, auch bei den Tageszeitungen zeichnet sich die Tendenz ab, die vielgerühmte Allgemeinbildung zu heben, populärwissenschaftliche Artikel und eine Unzahl von Beilagen steigern den Umfang der Zeitung. Wo aber der allgemeine Rahmen verlassen wird, ist es einem Laien längst nicht immer mehr möglich, dem gebotenen Stoff zu folgen. Es zeigt sich gern eine Uebersättigung, besonders auf wissenschaftlichem Gebiet. Die Massenpresse wird deshalb gut darauf verzichten können; nicht aber die gute Presse. Unter den vielen Beiträgen wird man einige finden, die einem persönlich zusagen. Man wird sie dank einer höhern Schulbildung auch verstehen können.

Die Massenpresse aber will den Leser unterhalten, monatelange Fortsetzungromane, sensationelle Berichte, Memoiren sind die Lebensgeister dieser Blätter. In neuer Zeit sind zu den Witzzeichnungen noch die Comic strips gekommen, die einer lesefaulen und fantasielosen Leserschaft das Kindesalter verlängern. Ohne Zweifel ist die Unterhaltung ein sehr wichtiger Teil der Zeitung, auch die gute Presse wird ihn pflegen. Sie kann es tun durch ausgesuchte Kurzgeschichten, durch guten Humor und so fort. Wichtig scheint mir nicht sosehr, was sie tut, sondern wie sie es tut.

Eine Zeitung wird ihrem Namen aber nur dann gerecht, wenn sie informiert. Man verlangt von ihr eine geraffte und objektive Darstellung des Tagesgeschehens. Leitartikel und Kommentare sollen die Tagesereignisse erläutern und Zusammenhänge aufzeigen. Die Stellungnahme der Zeitung färbt sicherlich auf den Leser ab, darin besteht ja gerade die Macht der Presse. Die Art, wie gewisse Massenblätter ihre Leserschaft beeinflussen, ist geradezu gefährlich. Durch eine primitive Schwarzweissmalerei werden die niedersten Regungen des Menschen aufgestachelt. Sensation, Raserei und Hass werden gefördert. Sind aber die schwachen Redaktoren auch fähig, den Mob zu führen?

Die Massenpresse liebt es auch, Scheinaktualitäten zu Sensationen aufzubauschen. Diese Nebensächlichkeiten verdrängen die wirkliche Aktualität. Damit wird es dem Leser verunmöglicht, sich über das Tagesgeschehen klar und sicher zu orientieren.

Mit dem Aufkommen der Massenpresse ist auch die Bedeutung des Bildes gestiegen. Es verdrängt heute vielfach den langen und auch klaren Text. Das Bild ist wichtiger, es ersetzt die Vorstellung, der Text ergänzt nur noch. Langsam und systematisch werden wir zum Bild hin erzogen. Das Fernsehen hat zu dieser Entwicklung beigetragen.

Man darf die Bedeutung des Bildes auch in einer guten Zeitung nicht übersehen. Die Bildaktualität muss aber sauber gehalten werden, das heisst: der objektiven Bildauswahl und der grafischen Gestaltung ist grösstes Gewicht beizumessen.

Immer wieder wird behauptet, Radio und Fernsehen erübrigen eine Zeitung. Aber die Meinungsbildung bleibt zum grossen Teil der Presse vorbehalten. Die Sendezeiten von Radio und Fernsehen erlauben keinen vollständigen Kommentar zum Tagesgeschehen. Wegen der starken Bindung von Radio und Fernsehen an den Staat, sind diese Institutionen in ihrer freien Meinungsäusserung gehemmt.

Die Presse aber darf, wenn man von finanziellen Erwägungen der Zeitungsleute absieht, ihren Gedankengängen freien Lauf lassen. Das belebt ohne Zweifel eine Diskussion. Dafür dürfen aber gewisse Aussagen nicht als allgemeinverbindlich betrachtet werden. Das zeigt sich vor allem innenpolitisch, wo die Zeitung verpflichtet wird, die Meinungen der verschiedenen Gruppen zu verteidigen. Auch der Kritik muss die Presse Beachtung schenken. Persönlich würde ich es sogar schätzen, wenn die Zeitungen durch härtere Stellungnahmen, durch wachere Kritik, unsere faulen Mitbürger aufrütteln würden.

Auch hier zeigt sich der Vorteil der orientierten Presse. Das Massenblatt wird es nie wagen, eindeutig Stellung zu dringenden Problemen zu nehmen. Die Furcht vor einer Leserflucht verbietet es ihnen geradezu, in kritischen Situationen einzugreifen oder gar politisch massgeblich zu wirken.

Abschliessend lässt sich fordern, dass die gute, orientierte Presse gehalten werden muss, auch die unserer Gegner. Wenn gewisse Leute zu bestimmten Zeitungen greifen, so ist das kein so tragisches Unglück. Sie können eben den tieferen Ausführungen der guten Presse nicht folgen. Das Auftauchen der Massenpresse hat einzig die Geister geschieden.

R. Hasenböhler v/o Waggis.

Wie bleibe ich oben?

Der Mensch hat die merkwürdige Neigung, sich als Riesenspielzeug zu betrachten. Er steigt keuchend auf hohe Türme (und zählt dabei die Stufen); er erklimmt in der gewichtsreichen Ausrüstung des Alpinisten unter fürchterlichen Mühen hohe Gipfel. Er macht jene, die schlaue genug waren, Aussichtspunkte zu besetzen, zu wohlhabenden Bürgern – all dies nur wegen des weiten Blickes von oben nach unten.

So alt wie der Neid, den die Menschen allem Geflügelten gegenüber empfinden, ist der Drang, es den Vögeln nachzutun. Es ist zuallererst ein Vergnügen. Natürlich begnügt sich auf die Dauer niemand damit. Wer immer nur Sekt zu trinken die Gelegenheit hat, wird bald auf die verwegene Idee kommen, ihn vielleicht mit Whisky explosiv zu machen – Ehrgeiz, etwas Neues kennen zu lernen – wie hier den Himmel oder bescheidener die Luft, die den Flieger, vor allem den Segelflieger, immer wieder überrascht.

SEGELFLIEGEN! – «Alte Hasen» von Beruf sind entweder wortkarg oder antworten aus jenem leicht vergilbten Katalog, in dem Wendungen, wie diese haufenweise verzeichnet sind: «Herrliche, unermessliche Freiheit», «unbändiger Drang», «schnittige, zitternde, seidig glänzende Segler», «jagende Wolken, gewaltig, allmächtig», «Sie sind ganze Kerle» usw. usw.

Wer als Mitglied eines Klubs oder als zahlender Gast einer Segelflugschule selber «an den Start» geht und erst einmal eine Menge zu lernen hat, der empfindet keinen Rausch, nur erst Neugierde; nicht Angst, jedoch ein bisschen Ungewissheit. Dann aber, wenn die Griffe exerziert sind, wenn man weiss, was man mit Höhen-, Quer- und Seitenruder bewirkt, WANN und WIE man sie zu bedienen hat, dann endlich fangen die Entdeckungen an. Er kann jetzt wohl gleiten, doch jetzt wird er noch SEGELFLIEGEN lernen!

Alles empirisch Erfassbare ist erklärbar, natürlich auch, dass ein Segelflugzeug fliegt. Ein Wunder? Jawohl, ein Wunder, trotz der Entgegnung: «Ein Segelflugzeug bleibt nicht oben, es sinkt dauernd mit einer genau berechenbaren Geschwindigkeit.» Dass es nicht wie ein Stein herabfällt, hat es der Form seiner Flügel, seiner TRAGflächen zu verdanken. Sie tragen das Gebilde aus Sperrholz, Leinwand und Lack (zuweilen auch schon aus Kunststoff) langsam zur Erde hinab. Der Flieger möchte aber oben bleiben. Er will möglichst lange, möglichst hoch, möglichst weit, und endlich auch möglichst genussreich fliegen. Und das alles

ohne Motor! Er kann nicht einfach Gas geben, nicht anhalten um Brennstoff zu tanken, er kann nicht aussteigen und um Rat fragen oder sich abschleppen lassen. Er braucht nur eines: Winde, genauer: AUFWINDE.

Hier beginnt eigentlich erst die hohe Kunstfertigkeit, die oft etwas mit Glück zu tun hat, aber immer ein gutes Mass an gründlichem Wissen voraussetzt. Meteorologie, Aerodynamik, Physik und Geographie sind die Disziplinen, in denen sich der Segelflieger umtun muss. Er ist im wesentlichen auf sich allein angewiesen und hat die Stufen seines Könnens und seines Geschicks allein zu bezwingen. Er erfährt erstaunliche Zusammenhänge, die immer der Antwort auf die eine Frage dienen: WIE BLEIBE ICH OBEN?

Jedoch den Wind kann man nicht sehen. Der Trost, dass auch Vögel ihn nicht sehen, ist gering. Sie haben immerhin ihre beweglichen Schwingen, die ihnen den Motor ersetzen; sie haben also Zeit Aufwind zu finden. Und sie finden ihn, und wo Bussarde mit ausgebreiteten Flügeln kreisen, da ist Aufwind. Das ist ein Hinweis. Andere Hinweise geben vorwiegend Cumuluswolken, die sich bilden, wenn die warme aufsteigende Luft in grösseren Höhen kondensiert. Mancher Segelflieger muss jedoch enttäuscht bemerken, dass die darunter mit dem Wind ziehende Aufwindblase oder -säule geschrumpft ist, wenn er sie erreicht hat, – und gerät stattdessen in den Fallwind.

Geographische Beobachtungen helfen ihm weiter. Er weiss, welche Erdflächen die Sonnenwärme am stärksten reflektieren. An Hügeln findet er den – lokal begrenzten – Hangaufwind, er weiss die Windschattenthermik hinter Erhebungen zu nützen, und erfahrene Meister kennen geographisch lokalisierte – und oft jahrelang erforschte – Gebiete, über denen der Wellenaufwind genutzt werden kann. Dieser Aufwind hat schon manche Landschaft zur Berühmtheit gemacht – wie die stehende Welle Bishop in Kalifornien, auf der zwei US-Segelflieger 13'489 m hoch gestiegen sind (Weltrekord für Doppelsitzer).

Ist Segelfliegen gefährlich? Im Gegensatz zum Automobilisten ist der Segelflieger meist allein schuld, wenn ihm etwas widerfährt. Eine Gefahr droht nur in den reissenden Wirbelwinden, die zu erkennen, und in den Wolken, deren gewaltige Kräfte nicht gleich zu erkennen sind. Deshalb braucht der Segelflieger, der in die Wolke steigen will, eine Spezialbewilligung für Blindflug. Sonst gibt es keine Gefahren, die nicht zu meistern sind. Wer seine Steuerhebel loslässt, kann beinahe sicher sein, unbeschädigt zur Erde zu kommen.

Und endlich die immerfort gestellte Frage: Ist Segelfliegen nützlich? Segelfliegen ist wohl die beste Methode, das Fliegen zu erlernen. Hier lernt der Schüler, die Steuer möglichst fein und präzise zu führen. Es gibt kein Entweder-Oder – er kann nicht Gas geben, wenn etwas schief geht.

Weshalb gibt es aber noch so viele «alte» Segelflieger? Segelfliegen muss also auch für sie noch einen gewissen Reiz haben: Luft zu schmecken, Vergnügen mit Risiko zu vermischen, die Intelligenz und die Sinne auf die Probe zu stellen. Ist es nicht eine Wohltat, der so perfekt verwalteten Erde zu entfliehen und Freiheit am Himmel zu finden?

Kurt Straumann v/o Storch.

Zeitmessung und Astrologie.

Die Astrologie oder Sterndeutung beruht auf einem sehr viel ertümlischeren Weltbild als wir es besitzen; in dem noch alles beseelt gedacht wird. Naturerlebnis, Wissenschaft und Religion, alles ist in dieser Vorstellungswelt noch kaum voneinander geschieden. Besonders der gestirnte Himmel, der auch einem rohen Gemüt ehrfurchtsvolle Bewunderung einflößt, gibt eine Ahnung des Göttlichen und wird damit leicht zum Gegenstand abergläubischer Spekulationen und magisch-mythischer Vorstellungen und Beschwörungen.

In Kenntnis dieser Zusammenhänge lehnen Religionsgemeinschaften, Wissenschaft und Philosophie die Astrologie ziemlich allgemein ab. Dies schließt aber nicht aus, dass die Geschichte der Sterndeutung höchst interessant ist.

Ein Zweig der Astrologie hat seinen Niederschlag besonders in Zeitrechnung und Zeitmessung gefunden. Nach alter Vorstellung hatte nämlich jede der 24 Stunden des Tages ihren Regenten. Die Reihenfolge dieser ist folgende: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond. Man bezeichnet diese Reihe auch als chaldäische Planetenreihe. Sonne und Mond zählte man ebenfalls zu den Planeten. Denn auch sie sind Gestirne, die ihren Ort unter den Fixsternen am Himmel ändern. Am raschesten tut das der Mond, am langsamsten der Saturn.

In der Reihenfolge der Entfernung von der Erde regierte also jeder Planet eine Stunde lang. Die Stunden entsprachen nicht unsern heutigen Stunden, denn sie waren verschieden lang. Im Grunde genommen sind die ersten mechanischen Uhren der An-

lass dafür gewesen, dass sich die Zählung nach gleichlangen Stunden durchsetzte, die uns heute so selbstverständlich vorkommt. Für den naturverbundenen Menschen einer frühen Entwicklungsstufe ist die bedeutungsvolle Verknüpfung des Geschehens auf der Erde mit der Wirkung der Wandelsterne naheliegend.

Man muss sich die wandelnde Denkweise vor Augen führen, um die kulturhistorische Bedingtheit der Astrologie zu verstehen. Dazu dürfte auch die besondere Bedeutung der Zahlen 7 und 12 gehören, die uns nicht ganz klar ist. Vielleicht ist sie so zu erklären, dass 7 die Summe, 12 das Produkt der beiden ersten «richtigen» Zahlen ist, 3 und 4.

Die Einteilung des Tages und der Nacht in je 12 Stunden stammt aus Babylon, wo zuerst systematisch astronomisch beobachtet wurde. Von dort stammt auch der Gedanke der stundenbeherrschenden Planeten, und von dort stammt endlich die 7-Tage-Woche.

Zählt man nämlich die 24 Stunden eines vollen Umschwunges des Himmels nach der Reihe der sieben Planeten ab, so kommt für jeden Tag ein anderer Planet als Herrscher der ersten Stunde an die Reihe. Dieser gibt dem jeweiligen Tag den Namen.

Bei Sonne und Mond ist diese Namensgebung sofort zu erkennen. Die übrigen Wochentage haben Namen germanischer Gottheiten oder auch Bezeichnungen, wie Mittwoch und Sonnabend, bei denen die astrologische Beziehung verlorengegangen ist. Betrachtet man aber fremde Sprachen, so werden diese Beziehungen rasch deutlich. Das französische «vendredi» lässt noch gut das alte lateinische «dies Veneris» erkennen und das englische «saturday» erinnert an den Tagesregenten Saturn. Die Folge der Wochentage zeigt Freitag, Samstag, Sonntag, usw. in sinnvoller Zuordnung zur chaldäischen Reihe. Nach 7 Tagen beginnt die Reihe von vorne – 7 x 24 Stunden sind dann vergangen, der Zeitraum einer Woche.

Die 7-Tage-Woche ist also nicht durch das Christentum in unseren Kulturkreis gekommen, sondern durch die Astrologie. Sie lässt sich schon zur Zeit von Christi Geburt in Rom nachweisen.

Im übrigen ist auch die Woche der mosaischen Religion babylonischen Ursprungs, denn die Juden haben den Kalender von den Babyloniern übernommen. Für diesen Kalender, der ein Mondkalender war, bot sich ein Abschnitt von sieben Tagen als ungefähres Viertel eines Mondmonates (von 23 Tagen) fast

zwangsläufig an. Als letzter Rest dieses Mondkalenders in unserem heutigen Kalender ist das Datum des Osterfestes geblieben.

Bekanntlich richtet sich dieses Datum nach dem Frühlingsvollmond, dem alten Jahresbeginn des babylonischen Kalenders. Die christliche Welt hält daran fest und will sich mit diesem Symbol freiwillig der gottgeschaffenen Ordnung einfügen.

Die Vermengung aller Begriffe in früherer Zeit hat ihren Niederschlag gefunden in den grossen Kunstuhren des ausgehenden Mittelalters. So besass z.B. die grosse astronomische Uhr im Dom zu Münster einen Apparat, der die Planetenstunden anzeigte. Und auch bei vielen andern Uhren dient die Kenntnis gewisser astrologischer Vorstellungen zum besseren Verständnis der Figuren.

Rolf Sägesser v/o Wetz.

Vereinschronik.

Sitzung vom 27. Oktober 1961. Beginn: 19.50. Anwesend: IA IA Pum, Libris, Pfropf. Abwesend: Sweet, entschuldigt. — Antrittskant: Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? — Trakt. 1 fällt aus. — Trakt. 2: Antrittsrede des Präsidenten. — Trakt. 3: Varia: a) Sitzungstag wird weiterhin der Freitag sein. b) Nebenchargen: 1. Hornfuchs: Trapp, 2. Hornfuchs: Krebs, 1. Subredaktor: Pele, 2. Subredaktor: Topo, FC-Kassier: Räss, Kassa-Revisor: Penn, 2. Cantusmagister: Storch. c) Quartalsprogramm. d) Der Chefredaktor erinnert uns an die Pflichten unserem Vereinsblatt gegenüber. e) Step gibt die bierehrlichen Lokale bekannt. — Schlusskant: Im schwarzen Walfisch zu Ascalon . . . — Sitzung ex: 20.45.

Sitzung vom 3. November 1961. Beginn: 19.40. Antrittskant: Burschen heraus . . . — Trakt. 1: Die zwei letzten Protokolle werden ratifiziert. — Trakt. 2: Kassabericht von Radix xx. — Trakt. 3: Topo verliest einen offenen Brief des Oltner Jungbürgerkurses an die PdA der Schweiz. — Trakt. 4: Varia: a) Wiedereinführung der politischen Woche für Spe-Füxe. b) Daneben werden von den Aktiven Kurzvorträge über politische Themen gehalten werden. — Schlusskant: Geh' ich des Abends einmal aus . . . — Sitzung ex: 20.35.

Sitzung vom 10. November 1961. Beginn: 19.40. Anwesend: IA IA Pum, Libris, Spargle. Antrittskant: Kein Tröpflein mehr im Becher . . . — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Kassabericht von Pum (xx) und Radix xx. — Trakt. 3: Vortrag von Niels: «**Die Naturwissenschaften in der Renaissance**». Niels geht zuerst auf die aristotelische Naturkonzeption ein, die

von der Scholastik und der Kirche sanktioniert wurde. Er zeigt, dass diese Naturbetrachtung eine mathematisch fundierte Wissenschaft verunmöglicht. Im ausgehenden Mittelalter suchten verschiedene Gelehrte einen neuen Weg zum Verständnis der Natur, aber erst Galilei setzte mit dem sogenannten induktiven Verfahren den Grundstein der modernen Wissenschaft. Umwälzende astronomische Thesen führten zu einem Konflikt zwischen Kirche und Naturwissenschaften, welcher für beide unheilvolles Misstrauen und Missverständnis nach sich zog. — Schlusskant: Alt Heidelberg, du feine . . . — Sitzung ex: 20.40.

Sitzung vom 17. November 1961. Beginn: 19.25. Anwesend: IA Ppropf. Abwesend: Clochard, Wiking, Pele, alle entschuldigt. Antrittskant: Stosst an, Wengia lebe . . . — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2. Vortrag von Radix: «**Georg Washington (1732—99) und die amerikanischen Freiheitskriege**». Radix beleuchtet in seinem Vortrag die überragende Persönlichkeit Washingtons und die Entstehung des amerikanischen Staates. Als grösstes Verdienst des ersten Präsidenten der USA bezeichnet der Vortragende die siegreiche Beendigung des Krieges gegen England und die Begründung der amerikanischen Staatsform, die mit wenigen Abänderungen noch heute in der Verfassung der USA fortlebt. — Schlusskant: Geh' ich des Abends einmal aus . . . — Sitzung ex: 20.15.

Sitzung vom 24. November 1961. Beginn: 19.45. Anwesend: AHAH Korsar, Solon, Zingge. Abwesend: Trapp, entschuldigt. Antrittskant: Keinen Tropfen im Becher mehr . . . — Trakt. 1: Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Allgemeine Betrachtungen zum Freisinn, ausgeführt von Pele. — Trakt. 3: Varia: a) Ungarnhock. b) Korbballtraining. c) Weihnachtskranz. Als Kranzort wird der «Sternen» in Kriegstetten bestimmt. — Schlusskant: Ich war Brandfuchs noch an Jahren . . . — Sitzung ex: 20.30.

Sitzung vom 1. Dezember 1961. Beginn: 19.40. Anwesend: IA IA Pum, Libris. Abwesend: Clochard, unentschuldigt. Antrittskant: Sind wir nicht zur Herrlichkeit . . . — Trakt. 1 Protokoll ratifiziert. — Trakt. 2: Referat von Japs: «**Das neue Uhrenstatut**». Zuerst erläutert Japs das alte Uhrenstatut, nach dem a) der Export von gewissen Fabrikationsteilen bewilligungspflichtig ist und b) die Betriebe der Uhrenindustrie einer Fabrikations- und Vergrösserungsbewilligungspflicht unterliegen. Das neue Statut sieht nun vor: a) die Einführung einer obligatorischen Qualitätskontrolle, b) die Exportbewilligungspflicht wird beibehalten und c) die Fabrikations- und Vergrösserungsbewilligungspflicht wird innert vier Jahren stufenweise abgeschafft, was zur freien Konkurrenz führt. — Trakt. 3: Kassabericht von Radix. — Schlusskant: Student sein . . . — Sitzung ex: 20.55.

Tiki xxx

Aktion Kongo.

Der Betrag der Spenden hat sich inzwischen auf Fr. 577.– erhöht. Da die beiden Afrikaner für den Winter noch warme Kleider benötigen, ist mit einer grösseren Auslage zu rechnen. Wir möchten deshalb die verehrten AH AH, die mit einer Einzahlung bis jetzt gezögert haben, bitten, die Aktion mit einem Beitrag zu unterstützen.

Die Spenden, die den Vermerk **«Aktion Kongo»** tragen sollten, können auf das Konto Nr. Va 947 der Aktiv-Wengia überwiesen werden.

Wir danken herzlich!

Die Redaktion.

Pennales.

Unter dieser Ueberschrift wurden vor etwa drei Jahren kleinere Beiträge veröffentlicht, die den Wengianern Kunde vom Leben der Kantonsschule, ihrer «Alma Mater» brachten. Diese Seite, die jedem Wengianer zur Mitarbeit offen steht, soll nun – wenn möglich regelmässig – wieder erscheinen.

In dieser Nummer stellt ein Wengianer eine Gruppe vor, die sich aus Schülern aller Klassen und Abteilungen zusammensetzt und die dem Kommunismus den Kampf angesagt hat. Sie ist recht umstritten; nicht, was ihre Ziele anbelangt, aber es wird ihr – oft zu Recht – vorgeworfen, sie führe ihre Diskussionen nicht auf sachlich fundierter Grundlage, sondern werfe, gleich ihrem Gegner, mit Schlagworten um sich. Trotzdem muss aber anerkannt werden, dass ihre Mitglieder von ihrer Sache überzeugt sind und auch Opfer an Zeit und Arbeit aufbringen.

Die Kantidiskussionsgruppe.

Nach § 1 ihrer Statuten ist die KDG eine antikommunistische Vereinigung junger Studenten und Studentinnen der Kantonsschule Solothurn, nach § 2 ist sie unabhängig von den Studentenverbindungen, überparteilich und überkonfessionell. Sie wird von einem Komitee geleitet, welches die Diskussionsstunden und -themen festlegt. Mitglieder sind die Schüler, die jeweils an den

wöchentlich stattfindenden Diskussionen anwesend sind. Das Diskussionsthema muss den Kampf gegen den Kommunismus zur Grundlage haben.

Was will die KDG?

Sie will nicht den Kommunismus! Aber wie jedermann weiss, kann man ihn nicht einfach durch diesen Imperativ bekämpfen. Einige Schüler waren sich dessen bewusst. Sie stellten fest, dass geradezu eine erschreckende Ahnungslosigkeit unter vielen Kantonsschülern anzutreffen ist. Ob dies eine Folge des geringen Interesses für Politik überhaupt ist? Nun, man hat diese Tatsachen erkannt und war nicht gewillt, ihnen mit den Händen in den Taschen gegenüberzustehen.

Die KDG hat das Ziel, unsere abendländisch-christliche Kultur gegen den Kommunismus zu verteidigen. Dabei ist es von grösster Wichtigkeit, dass alle wissen, worum es geht, und deshalb ist es das Anliegen der KDG, möglichst viele aufzuwecken. Dies soll durch eine Sticheltaktik geschehen: Man lässt einfach niemanden in Ruhe, ist aber dabei auf der Hut, nicht etwa Antipathie zu erwecken.

Entgegen weitverbreiteter Gerüchte ist aber die KDG nicht nur eine Debattiergesellschaft. Sie diskutiert nicht nur, sie ist bemüht, den Kommunismus auch durch Taten zu bekämpfen.

Ein Höhepunkt in diesem praktischen Krieg war der Vortrag, den Herr Dr. Peter Sager, der Leiter des SOL in Bern auf Einladung der KDG in der Aula der Kanti hielt. Es gelang ihm, ein verhältnismässig stattliches Publikum anzuziehen und auch zu fesseln. Ich hoffe, es sind viele von den schweren Geschossen seines harten realistischen Situationsberichtes der heutigen und der in Aussicht stehenden Weltlage getroffen worden.

Dann tauchte der Gedanke auf, am 5. Jahrestag der grausamen Vergewaltigung Ungarns durch die roten Blutsknechte, einen Fackelzug durch Solothurn zu veranstalten. Zusammen mit den Studentenverbindungen wurde die Organisation übernommen. Der Schweigemarsch mit den züngelnden Flammen war ein Erfolg, denn auch hier gelang es wieder, viele aufzustacheln; leider nur für kurze Momente. Was zu tun bleibt, ist, diese momentane Wachsamkeit in eine ständige zu überführen, was allerdings ungeheuer schwierig ist. Denn es geht uns ja so gut, wir wollen in Ruhe gelassen werden, nur keine unnötige Aufregung. Dabei sitzen uns Sichel und Hammer der roten Teufel an der Kehle.

Aber der Optimist weiss, dass es noch nicht zu spät ist, nach einem realistischen Blick auf die heutige Lage

Christentum

Freiheit

Humanismus

Kommunismus

erkennt er, dass wir dem Kommunismus mit überlegenen Ideen entgegentreten können, wenn wir nur wollen . . .

Die KDG hält natürlich einen Vergleich mit unserer Verbindung nicht aus, aber ich glaube, wir können ihren Kampf um die Freiheit, wie er ihr vorschwebt, bestimmt nur schätzen. Zum Schluss sei es mir gestattet, auf die grossen Worte eines grossen Mannes aufmerksam zu machen. Er spricht zunächst von der unbedingten Treue des Kommunisten seinem Glauben gegenüber und sagt dann: «Wir nennen uns wohl Christen, aber wie wenige praktizieren ein echtes Christentum der Tat. Wir behaupten, die Freiheit sei unser höchstes Gut, aber wie leicht kommen wir in Versuchung, sie der wirtschaftlichen Sicherheit oder einfach der Bequemlichkeit wegen stückweise zu veräussern. Unsere Weltauffassung ist der dialektisch-materialistischen turmhoch überlegen, aber nur wenn sie gelebt wird.» (Bundespräsident Wahlen).

Jérôme Vuille v/o Topo.

Verdankung.

Zum Andenken an unseren verehrten AH Alfred Weiss v/o Michel liess uns Frau Weiss den Betrag von Fr. 100.- zusenden, den wir – leider etwas verspätet – herzlich verdanken.

Angenehme Mitteilungen.

Unser AH Dr. H. Zimmermann v/o Juck spendete kürzlich am Stamm Fr. 30.-, welch grosszügige Tat wir hiermit bestens verdanken.

Zur Hochzeit mit Frl. Susanne Probst liess uns AH Urs Reinhart v/o Shaw den Betrag von Fr. 20.- zukommen. Vielen Dank!

AH Hanspeter Voegtli v/o Kirsch brachte die Freude über seine Vermählung mit Frl. Alice Baumgartner mit einer Spende von Fr. 25.– zum Ausdruck. Herzlichen Dank!

Zu seinem 55. Geburtstag übermittelte uns AH Walter Kurth v/o Kork einen Zwanzigerlappen, den wir herzlich verdanken.

Zu seinem 65. Geburtstag stiftete unser AH Emil Pfister v/o Flink der Aktivitas Fr. 50.–. Gratias agimus!

Ebenfalls eine Fünfzigernote durften wir von AH Werner Müller v/o Crawl zur Hotelübernahme in Castagnole entgegennehmen. Vielen Dank

Anlässlich der GV-Kneipe liess AH Heinz Lanz v/o Silen Fr. 10.– in der Fuxenkasse liegen. Füxe, Ganzer speziell!

Zur Geburt einer Tochter überwies uns AH Ernst Lachat v/o Bero den Betrag von Fr. 30.–, den wir hiermit bestens verdanken.

Am Stamm liess AH Freddy Zaugg v/o Snob eine Zwanziger-note liegen, auch dieser lobenswerten Handlung gehört unser aufrichtiger Dank.

AH Eugen Studer v/o Bull wog seine 50 Lebensjahre mit ebenso vielen Franken auf. Wir trinken einen Ganzen speziell!

Die Firma Wyss schenkte uns wiederum in grosszügiger Weise die Nelken, die wir am Stiftungstag trugen. Wir danken herzlich!

AH Dr. Otto Furrer v/o Mark schickte uns aus Freude, zum Oberrichter gewählt worden zu sein, Fr. 40.–. Wir danken und wünschen Glück!

Herr Tanzlehrer Späti bewies wiederum seine Sympathie für die Wengia und spendete uns am Samichlaus Fr. 20.–. Herzlichen Dank.

AH Bruno Huber v/o Toto vermählte sich mit Frl. Ursula Bühler und liess uns mit Fr. 20.– an seiner Freude teilhaben. Besten Dank!

AH Martin Fey v/o Schliff, der sich mit Frl. Anita Hofer verlobte, wollte nicht zurückstehen und spendete uns Fr. 20.-. Blume speziell!

AH Willy Schindler v/o Bläch schickte uns zu seinem 50. Geburtstag 20 Franken. Wir danken herzlich!

Gratulationen.

Unserem AH Hans Emch v/o Brumm, Chicago, gratulieren wir herzlich zu seinem 85. Geburtstag. A happy birthday to you!

Ihren 75. Geburtstag können folgende Alte Herren begehen: Walter Hafner v/o Falk, Herbert Gresly v/o Plus und Dr. phil. Otto Allemann v/o Basti. Allen Jubilaren rufen wir zu: Ad multos annos!

Seinen 65. Geburtstag kann AH Werner Schürch v/o Bläch feiern. Wir gratulieren herzlich!

Auf sechs Dezennien bewegten Lebens blickt unser AH Max Nussbaumer v/o Mutz zurück. Für die Zukunft wünschen wir ihm alles Gute und gratulieren herzlich.

Ebenso herzlich dürfen wir unseren AH AH Dr. ing. Alphons Ammann v/o Sprung, Dir. Rudolf Ulrich v/o Schnabu, Karl Jäggi v/o Lava und Reymond Jutzi v/o Wicht zu ihrem 55. Geburtstag beglückwünschen.

Auf ihr erstes halbes Jahrhundert können die AH AH Dr. med. Hans Stampfli v/o Angelo, Hermann Schläfli v/o Kaktus und Hugo Suter v/o Fläck zurückblicken, wozu wir unsere herzlichen Gratulationen entbieten. Fürs zweite wünschen wir den Jubilaren alles Gute und gute Gesundheit.

AH Cuno Amiet v/o Juan bestand das Staatsexamen als Fürsprecher. Ein Hoch dem jungen Juristen!

AH Franz Probst v/o Müntschi war ebenfalls erfolgreich im Staatsexamen für Medizin, wozu wir ihm herzlich gratulieren.

Jahresbeitrag 1962.

In dieser Nummer finden Sie als Beilage einen Einzahlungsschein, den Sie möglichst bald benützen wollen. Mit Fr. 15.- ist der Beitrag auf der gleichen Höhe wie letztes Jahr belassen worden und das trotz der steten Teuerung. Spenden für unser Kneiplokal und den Festfonds sind immer noch hochwillkommen.

Alte «Wengianer» gesucht!

Die Kantonsbibliothek Solothurn sucht folgende Jahrgänge des «Wengianers»:

1-4, Jahrgänge 1889-1892

6 Jahrgang 1894

8 Jahrgang 1896.

Grund: in letzter Zeit wurde oft danach gefragt (was beweist, dass unser Blatt bereits zu historischen Untersuchungen herangezogen wird!?).

Auch der Archivar hat festgestellt, dass im Archiv einzelne Nummern der ersten Jahrgänge fehlen. Wer noch solche uralte Exemplare besitzt und sie nicht mehr benötigt (die Räume der Bibliothek sagen ihnen übrigens besser zu als feuchte Keller und verstaubte Estriche), ist gebeten, diese an Peter Probst v/o Wiking xxxx, Metzgermatte, Wangen a/A. zu schicken.

Die Redaktion.

Adressänderungen.

Urs Fillinger, U.F. Royal Place, Gstaad

Erich Hammer, Aarauerstrasse 18, Olten

Dr. Werner Ingold, Scheuchzerstrasse 71, Zürich 6

Dr. med. Rolf Lanz, Kantonsspital, Zürich

Otto Müller, Speisergasse 22, St. Gallen

Markus Schürch, Anton-Hugi-Strasse 5, Zürich 46

Dr. Urs Schwarz, Grimmengasse 29, Solothurn

Erich Senn, dipl. Architekt, Weissensteinstrasse 5, Grenchen

Dr. Hans-Rudolf Stampfli, St. Josef-Strasse 25, Solothurn

Fredy Zwygart, Heimlisbergstrasse 275, Langendorf

TODES-ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern vom Tode eines lieben Couleurbruders Kenntnis zu geben

Franz Wucherer v/o Storz

aktiv 1911/12

Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Die Aktiv-Wengia

Unbekannte Adressen.

Hermann Mathys, zuletzt Luterbach
Robert Steiner, zuletzt Bern
Dr. Eduard Wildbolz, zuletzt Zürich

Präsident der Alt-Wengia: Dr. **Max Witmer** v/o Wipp
Praxis: Hauptbahnhofstrasse 10
Privat: Kasimir-Meister-Strasse 3

Tel. 2 29 78
Tel. 2 99 70

Chefredaktor: **Urs von Arx** v/o Niels, Säli rain 5, Solothurn

1. Subredaktor: **Jürg Marti** v/o Pele, Obere Flurstrasse 77, Grenchen

2. Subredaktor: **Jérôme Vuille** v/o Topo, Heissackerweg 469, Langendorf

Adressänderungen bitte **nur** an den 2. Subredaktor!

Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei Solothurn, Rathausgasse 10